

HIRZEL

JAHRBUCH ÖKOLOGIE

Wende überall?

Von Vorreitern, Nachzüglern
und Sitzenbleibern



III. Im Vorfeld der Wende

Davide Brocchi

Sackgassen der Evolution der Gesellschaft

Klimakrise, Wirtschaftskrise, Krise der Demokratie: Die Frage, wie „evolutionäre Sackgassen“ in der Entwicklung der Gesellschaft vermieden werden können, ist aktueller denn je. Die Antwort auf die Frage liegt vor allem im Entstehungsprozess der Krisen.

Wie kann ein begrenztes Wesen wie das menschliche Komplexität handhaben? Das ist die zentrale Frage der Zukunftsfähigkeit. Wir können nicht alles kontrollieren; wir können nicht alles begreifen, weil wir selber biophysisch wie kognitiv begrenzt sind. Vielleicht ist das menschliche Wesen dummer als wir glauben mögen. Auf jeden Fall zeigt die drohende globale Krise, dass die bisherige Strategie, die umweltbedingte Komplexität zu „regieren“, keine Zukunft hat. Zwei Beispiele ...

Sommer 1939

Wenn ich meine Seminare in der Universität beginne, zeige ich gern einen Dokumentarfilm: Sommer 1939. Die zentrale Frage dieser Produktion aus dem Jahr 2009 von Arte und WDR ist: Wie verhielten sich die Menschen in Europa, kurz bevor die größte gesellschaftliche Katastrophe des 20. Jahrhunderts ihren Lauf nahm?

Die fast unheimliche Antwort lautet: Die meisten von ihnen gingen einfach in Urlaub, wie an jedem warmen Sommer davor. Sie sonnten sich auf den Stränden der Côte d'Azur oder an der Ostsee – kurz bevor das größte Blutbad der Geschichte begann. Wie ist das möglich?!

Es erinnert an Franz Kafka, der am 2. August 1914 in seinem Tagebuch lapidar notierte: „Heute hat Deutschland Russland den Krieg erklärt – Nachmittag Schwimmschule“ (Leggewie & Welzer 2009: 92).

Sommer 2008

Der Ausbruch der Finanzkrise im September 2008 überraschte die meisten Menschen. Sie hatten ein solches Ereignis nicht erwartet. Kam diese Krise aber wirklich so plötzlich?

Bereits 2003 erschien in den USA ein Buch mit dem Titel *The Coming Crash in the Housing Market* von John Talbott. Am 14. März 2006 schrieb der Volkswirt Willi Semmler im Spiegel: „Nie in den letzten 30 Jahren sind die Preise auf dem US-Immobilienmarkt so stark gestiegen wie seit 2003 – und nie ist so oft ein Crash vorhergesagt worden.“ Wenige Monate später, im August 2006, veröffentlichte Max Otte ein Buch, das im Nachhinein immer wieder als prophetisch bezeichnet wurde: *Der Crash kommt: Die neue Weltwirtschaftskrise und was Sie jetzt tun können*.

Die Anzeichen der Krise sowie die Warnungen nahmen mit der Zeit an Häufigkeit und Intensität zu, trotzdem trafen weder Wirtschaft noch Politik nennenswerte Maßnahmen, um den Ernstfall zu vermeiden. Warum nicht? Der Finanzbetrieb ging wie gewohnt weiter. Im Juli 2007 feierten die Börsen sogar Rekordwerte und die Anleger träumten in dieser Zeit nur von höheren Verdienstmärkten. Pessimistische Voraussagen verhallten indes ungehört. Doch es dauerte nur ein Jahr, bis die US-Investmentbank Lehmann Brother Inc. Insolvenz beantragte – und die längst angekündigte größte Weltfinanzkrise seit 1929 nahm ihren Lauf.

Was kann man aus diesen Beispielen lernen?

Gesellschaftliche Krisen entstehen nie plötzlich, sondern sind das Ergebnis eines Prozesses, bei dem Wirklichkeit und Wahrnehmung auseinanderklaffen. Auch im Fall des Peak Oil oder des Klimawandels übersehen Institutionen und Individuen die Anzeichen der gesellschaftlichen Veränderung und können sich von den Problemen nicht „trennen“ (Diamond 2006: 29; 517–543). Die somit entstehende Krise ist letztendlich das, was die Lücke zwischen Wahrnehmung und Wirklichkeit schließt. Um gesellschaftliche Krisen zu vermeiden oder erfolgreich zu meistern, sollte man sich deshalb mit den Faktoren auseinandersetzen, die die Wahrnehmung der Wirklichkeit behindern oder ein Festhalten an starren Weltbildern fördern.

Wahrnehmung und gesellschaftliche Krisen

Wenn die Verfügbarkeit von Wissen und Information eine ausreichende Bedingung für ein nachhaltiges Verhalten wäre, dann müsste gerade die sogenannte „Wissens- und Informationsgesellschaft“ die zukunftsfähigste aller Gesellschaftsformen sein. Doch die Rolle der Information bei Entscheidungen wird „grandios überbewertet“, sagte der Sozialpsychologe Harald Welzer in einem Interview. Die oben be-

schriebenen Beispiele belegen, dass die Menschen oft wider besseres Wissen handeln.

Wie entsteht die fast paradoxe Kluft zwischen Wirklichkeit und Wahrnehmung oder Wirklichkeit und Reaktion, die die moderne Weltgesellschaft zu schweren Krisen führt? Mindestens vier Kategorien von Faktoren sind für diese Kluft verantwortlich.

- Erstens. Menschen *können* nicht die ganze Wirklichkeit wahrnehmen. Zu dieser Kategorie von Faktoren gehören z. B. die biophysischen und kognitiven Grenzen des menschlichen Wesens. Bereits die Zeit/Raum-Position des Beobachters sowie die Beschaffenheit von Sinnen und Sprache verursachen eine „selektive Wahrnehmung“. In einem begrenzten Gehirn müssen alte Informationen vergessen werden, um neuen Informationen Platz zu machen. Je mehr sich die neuronalen Strukturen nach der Kindheit festigen, desto mehr nimmt jedoch die Lernfähigkeit ab: Die Gedanken bevorzugen gewohnte Wege, weil dies kognitive Energie spart.
- Zweitens. Menschen *wollen* die ganze Wirklichkeit nicht wahrnehmen, selbst wenn sie diese wahrnehmen könnten. Zu dieser Kategorie gehören zum Beispiel die Verdrängungsmechanismen, die De-realisation (Mitscherlich & Mitscherlich 2007), das „rationale Verhalten“ (Diamond 2006: 526) und Gruppeneffekte wie Polarisierung, Normbildung oder Konformitätszwang.
- Drittens. Menschen *müssen* die ganze Wirklichkeit nicht unbedingt wahrnehmen. Die Differenzierung der Gesellschaft, die Spezialisierung der Berufe und der Disziplinen sowie die soziale Ungleichheit erschweren eine ganzheitliche Wahrnehmung der Wirklichkeit. Wer über Macht verfügt, kann öfter die eigenen Argumente durchsetzen und muss sich nicht unbedingt mit anderen Perspektiven auseinandersetzen. Gerade derjenige, der die „gesellschaftliche Konstruktion der Wirklichkeit“ am meisten beeinflusst, riskiert also, das Lernen zu verlernen. Dieses „Paradox der Macht“ kann so ausgedrückt werden: „Wisdom is power, but power makes stupid.“
- Viertens. Menschen *dürfen* die ganze Wirklichkeit nicht wahrnehmen. Zu dieser Kategorie gehört die Frage, ob und wie das Weltbild der Öffentlichkeit gesteuert wird, um eine nicht-nachhaltige gesellschaftliche Ordnung aufrechtzuerhalten. Die Erkenntnisse der Psychologie sowie Methoden der empirischen Sozialforschung werden immer wieder von Parteien, Unternehmen oder PR-Agenturen verwendet, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen. Unangenehme Studien werden der Öffentlichkeit vorenthalten und „Gefällig-

keitsgutachten“ im Auftrag gegeben. Auch in der Wissens- und Informationsgesellschaft existieren Staatsgeheimnisse, Geheimdienste, Geheimarchive oder Geheimlogen. Wichtige Entscheidungen werden immer wieder unter Ausschluss der Öffentlichkeit getroffen. Dem alten Prinzip „Brot und Spiele“ bedient sich auch die Unterhaltungsindustrie (Horkheimer & Adorno 1966: 126–181), um die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit abzulenken. Dafür kreierte Zbigniew Brzezinski, langjähriger Nationaler Sicherheitsberater von US-Präsident Jimmy Carter, den Begriff „Tittytainment“ – eine Kombination von „entertainment“ und „tits“, dem amerikanischen Schlagwort für Busen. „Mit einer Mischung aus betäubender Unterhaltung und ausreichender Ernährung (kann) die frustrierte Bevölkerung der Welt schon bei Laune gehalten werden“ (Martin & Schumann 1998: 13).

Die Beziehung zwischen Wirklichkeit und Wahrnehmung wird gleichzeitig durch fünf Dimensionen beeinflusst, die die vier soeben genannten Kategorien von Faktoren transversal durchqueren.

Die *erste* Dimension betrifft den Umgang von Menschen und sozialen Systemen mit Komplexität. Weil die Komplexität Menschen überfordert, reduzieren sie diese kognitiv durch die selektive Wahrnehmung und physisch durch die Gestaltung auf eine Form und Größe, die begriffen und kontrolliert werden kann. Im Extremfall kann die Biodiversität so wie die kulturelle Vielfalt durch eine Monokultur ersetzt werden. So wie die Zerstörung von Biodiversität eine wichtige Ursache für Umweltkrisen ist, begünstigt der Mangel an kultureller Vielfalt gesellschaftliche Krisen. Eine zu starke Selbstreferentialität von sozialen und kulturellen Systemen führt zu einer Überbewertung von „systemrelevanten“ Faktoren und zu einer Unterbewertung der „umweltrelevanten“. Ein Verhalten, das innerhalb der Systemlogik rational erscheint, kann gegenüber der Umwelt völlig irrational sein.

Die *zweite* Dimension betrifft das Spannungsfeld zwischen Materialität und Virtualität in der menschlichen Wahrnehmung. Zum Beispiel: Je größer ein Staat ist, desto virtueller wird die Beziehung zwischen den Politikern und den Bürgern. So schwächt die Deterritorialisierung der Individuen im Zuge der Globalisierung ihre Identifikation mit gesellschaftlicher Verantwortung. Je größer das Risiko ist, das mit einer bestimmten Technologie (z. B. der Atomenergie) verbunden ist, desto virtueller ist die Verantwortung der Menschen gegenüber den möglichen Konsequenzen ihrer Nutzung.

Die *dritte* Dimension betrifft die Medien. 99 % der Informationen, die wir über die Welt haben, stammen aus zweiter Hand (Hamm 2006: 271). Das macht die menschliche Wahrnehmung extrem von den Medien abhängig und birgt gleichzeitig die Gefahr der Manipulation. Haben die Medien das ökologische oder gesellschaftliche Bewusstsein der Menschen erweitert (Simonis 2002)? Oder ersetzen sie die sensible Wahrnehmung einer Natur, die in Wirklichkeit schwindet?

Die *vierte* Dimension betrifft die gesellschaftliche Ordnung. Sie basiert auf Gesetzen, Normen, Ritualen und Gewohnheiten, in einigen Fällen auch auf Mythen und Dogmen. Seit Thomas Hobbes (1991) und der industriellen Revolution ist die moderne Gesellschaft mehr und mehr zu einer „Maschine“ geworden, die die Menschen teilweise mehr bestimmt als umgekehrt. Schon das bloße Funktionieren im System ist eine Ursache für eine Art „anästhetischen Zustand“ der Individuen: Sie sind so gestresst, dass sie ihre äußere und innere Umwelt nicht mehr fühlen können.

Die *fünfte* Dimension betrifft die Eigenschaften der Kultur, die globalisiert worden ist. Das Menschenbild des Westens ist eher negativ – und dies führt zu einem grundsätzlichen Misstrauen dem Fremden gegenüber. In der westlich geprägten Lebensweise werden Wettbewerb und Eigentum anstelle von Kooperation und Teilen bevorzugt. Das Naturbild des Westens ist vor allem utilitaristisch – und eine Konsequenz des jüdisch-christlichen Anthropozentrismus. Schließlich ist die westliche Kultur durch ein Separationsdenken geprägt in der Betrachtung des Verhältnisses zwischen Natur und Kultur, Gesellschaft und Individuum oder Objekt und Subjekt.

Wahrnehmung und Zukunftsfähigkeit

Wenn die oben genannten Faktoren zu einem Auseinanderklaffen von Wahrnehmung und Wirklichkeit, also zu gesellschaftlichen Krisen führen, dann dienen jene entgegengesetzten Faktoren, die die Wahrnehmung fördern, zur Zukunftsfähigkeit einer Gesellschaft.

Wenn „Ästhetik“ die Thematisierung von Wahrnehmungen aller Art, sinnhaften ebenso wie geistigen, alltäglichen wie sublimen, lebensweltlichen wie künstlerischen ist und die „Anästhetik“ sich auf einen Zustand bezieht, in dem jede Empfindungsfähigkeit aufgehoben ist (Welsch 2003: 9–10), dann sind ökologische, soziale oder ökonomische Krisen das Ergebnis eines anästhetischen Zustandes der Gesellschaft, während die Zukunftsfähigkeit eine ästhetische Herausforderung ist. Mit anderen Worten: Die Narkose schützt uns zwar vor dem

Empfinden des Schmerzes, senkt jedoch gleichzeitig unsere Reaktionsfähigkeit gegen die Ursachen des Schmerzes. Eine Gesellschaft gerät also zu einem anästhetischen Zustand, wenn ihre „Sinnesorgane“ geschwächt werden. Im Umkehrschluss wird eine Gesellschaft zukunftsfähiger, wenn ihre Sinnesorgane gestärkt werden. Diese sind zum Beispiel:

- *Die Zivilgesellschaft.* Soziale Bewegungen, die Umweltbewegung, Bürgerinitiativen usw. thematisieren die Wirklichkeit der „Peripherie“ im „Zentrum“ der Gesellschaft. Im öffentlichen Raum wird die sensible Erfahrung von Individuen politisiert.
- *Die Künste* fördern eine Kommunikation zwischen sozialem System und innerer Umwelt. Sie können die Gesellschaft mit einer Wirklichkeit konfrontieren, die sonst verdrängt wird. Sie produzieren „kulturelle Mutationen“ und sind dadurch ein Motor der „kulturellen Evolution“.
- *Die Natur- und Geisteswissenschaften und der investigative Journalismus* können eine Erweiterung des Wahrnehmungshorizonts und eine Auseinandersetzung mit dem Fremden fördern.
- *Die Migranten.* In der Nachbarschaft leben viele Botschafter anderer gesellschaftlicher, kultureller und ökologischer Realitäten. Der interkulturelle Dialog ist eine wichtige Strategie für die Erweiterung der Wahrnehmungshorizonte.
- *Die Pioniere und die Subkulturen.* Als gesellschaftliche Labors fördern sie die Kommunikation mit und die Entwicklung von möglichen, alternativen Wirklichkeiten.

Diese „gesellschaftlichen Sinnesorgane“ entfalten ihre Lebendigkeit und ihr Potenzial für die Zukunftsfähigkeit nur, wenn sie frei sind und einen eigenen selbstbestimmten Raum erhalten, wobei eine Kommunikation mit dem Rest der Gesellschaft weitergepflegt wird. Hingegen stützt eine „funktionalisierte“ Wissenschaft, Presse oder Kunst den anästhetischen Status Quo und beeinträchtigt so die umweltorientierte Beweglichkeit erheblich. Durch ihre Kommerzialisierung verlieren Subkulturen ihr Potenzial für die Zukunftsfähigkeit. Durch ihre Institutionalisierung wird das Veränderungspotenzial von sozialen Bewegungen vermindert.

Eine Gesellschaft ist zukunftsfähiger, wenn sie nicht nur den biophysischen Grenzen des Planeten gerecht wird, sondern auch den Grenzen des menschlichen Daseins (Laszlo 1988; Meadows 2010). Eine Regionalisierung der Gesellschaft empfiehlt sich nicht nur wegen des kommenden Endes des Erdöls. Auch das zwischenmenschliche Ver-

trauen, das für eine direkte Demokratie und für eine nachhaltige Bewirtschaftung von Gemeingütern notwendig ist, kann sich nur in kleinen sozialen Räumen bilden (Ostrom 1999). Technologien, deren Risiken die menschliche Verantwortbarkeit übersteigen, müssen zum Tabu erklärt werden. Die Zukunft liegt in den kleinen Technologien, weil nur diese verantwortbar sind (Schumacher 1989).

Der Hyperkonsum, die Hyperinformation, die Leistungsgesellschaft oder die „Erlebnisgesellschaft“ haben die menschlichen Grenzen nicht erweitert, sondern das menschliche Leben „verstopft“. Viele Menschen haben keine Zeit und keine freien Räume mehr für echte Veränderungen. Heute ist nicht der Überfluss, sondern seine Reduktion der Weg zu Freiheit und zu einem besseren Leben (Paech 2011).

In der globalisierten Weltgesellschaft hat das Medium die Wirklichkeit in der Wahrnehmung der Menschen ersetzt. Das Geld (und inzwischen sogar das „virtuelle Geld“) genießt einen höheren Stellenwert als die reale Wirtschaft. Die Mediendemokratie ist verbreiteter als die tatsächliche politische Partizipation. Das Verhältnis zwischen Medien und Wirklichkeit muss daher umgekehrt werden. Ein Prozess der De-Globalisierung der Gesellschaft geht Hand in Hand mit einem Prozess der De-Virtualisierung und De-Medialisierung.

Literatur

- Diamond, Jared: Kollaps – Warum Gesellschaften überleben oder untergehen. Frankfurt a. M. 1996.
- Hamm, Bernd: Die soziale Struktur der Globalisierung. Berlin 2006.
- Hobbes, Thomas: Leviathan, oder Stoff, Form und Gewalt eines kirchlichen und bürgerlichen Staates. Frankfurt a. M. 1991.
- Horkheimer, Max & Thodor W. Adorno: Dialektica dell'illuminismo. Torino 1966.
- Laszlo, Ervin: Die inneren Grenzen der Menschheit. Rosenheim 1988.
- Leggewie, Claus & Harald Welzer: Das Ende der Welt, wie wir sie kannten. Frankfurt a. M. 2009.
- Martin, Hans-Peter & Harald Schumann: Die Globalisierungsfalle. Reinbek 1998.
- Meadows, Donella H.: Die Grenzen des Denkens: Wie wir sie mit System erkennen und überwinden können. München 2010.
- Mitscherlich, Alexander & Margarethe Mitscherlich: Die Unfähigkeit zu trauern: Grundlagen kollektiven Verhaltens. München 2007.
- Ostrom, Elinor: Die Verfassung der Allmende: jenseits von Staat und Markt. Tübingen 1999.
- Otte, Max: Der Crash kommt: Die neue Weltwirtschaftskrise und wie Sie sich darauf vorbereiten. Berlin 2006.
- Paech, Niko: Vom grünen Wachstumsmythos zur Postwachstumsökonomie. In: Welzer, Harald & Klaus Wiegandt (Hg.): Perspektiven einer nachhaltigen Entwicklung. Frankfurt a. M. 2011.
- Schumacher, E. F.: Die Rückkehr zum menschlichen Maß. Small is beautiful. Alternativen für Wirtschaft und Technik. Reinbek 1989.
- Simonis, Udo E. (Hg.): Die Rousseau-Frage – ökologisch definiert. Berlin 2002.
- Welsch, Wolfgang: Ästhetisches Denken. Stuttgart 2003.